

Woche 4

Dir zuliebe?

1. Korinther 13,4–7



**SABINE
HABIGHORST**

Pfarrerin und Geschäftsführerin des Evangelischen Zentralinstituts für Familienberatung gGmbH (ezi)

„Ich bin nur für dich mit dir in Bridget Jones gegangen. / Ich hab' nur für dich mit dem Joggen angefangen. / Ich lief nur für dich stundenlang durch diesen Park. / Ich aß nur für dich fettreduzierten Früchtequark.“ Das sangen die Wise Guys auf ihrem Album „Wo der Pfeffer wächst“.

Was man nicht alles aus Liebe tut! Vor allem ganz zu Beginn einer Liebesbeziehung. Aber tut man das wirklich für den anderen? Oder doch für sich? Weil man das Gefühl auskosten will, endlich angekommen zu sein – bei dem oder der Richtigen? Weil man neugierig ist auf das, was ihm oder ihr etwas bedeutet? Weil das Leben noch nie so spannend und bunt war wie mit diesem Gegenüber?

Ich tue etwas „dir zuliebe“, weil mir das guttut. Zugrunde liegen oft eigene Bedürfnisse, Träume und Wünsche. Das ist weder an-

und Stillzeit auf Alkohol und belastende Nahrungsmittel, auf Verhaltensweisen oder Unternehmungen, die dem heranwachsenden Menschenkind schaden könnten. Sie verzichten auf Schlaf, Freiheiten und Selbstbestimmtheit, um da zu sein, um zu trösten, um zu spielen, zu versorgen, um Geborgenheitsraum zu sein. Sie schaffen ihrem Kind eine Basis für das Leben: Wer so geliebt wird, hat es später leichter, selbst zu lieben.

Sie tun das vor allem für ihr Kind, und (auch) aus eigenem Interesse: Weil sie ein gesundes Kind haben möchten. Oder weil es eben herrlich ist, von einem kleinen Wesen geherzt und geliebt zu werden. Führen Mütter auch Soll-und-Haben-Listen? Manche erwarten von ihren erwachsenen Kindern, dass sie ihnen die Liebe und Fürsorge zurückgeben. Das geht nicht immer auf, aber der Wunsch danach ist menschlich.

In Liebes- und Freundschaftsbeziehungen sind wir eben nicht völlig selbstlos. Schön aber, wenn wir nicht alles gegeneinander aufrechnen, nach dem Motto: Jedes Mal bedanke ich mich fürs Getränkeholen, er könnte sich auch mal für die gebügelte Wäsche bedanken! Oder: Wir müssen unbedingt ein Geschenk mitbringen, das letzte Mal hatten sie auch eins dabei! Alles Futter für meine innere Buchhalterin. Ach, ich möchte es ihr gern wegnehmen und sie in einen sofortigen Feierabend schicken.

Glücklicherweise entdecke ich immer wieder Zeitgenossinnen und -genossen, die Impulsen ihres Herzens folgen, bevor sie berechnen, ob es sich lohnt. Im vergangenen Frühjahr etwa sah ich einen berührenden Bericht über eine medizinische Fachkraft in Italien. Sie gab einem sterbenden Corona-Patienten ihr Handy, damit der seine Familie noch einmal hören konnte.

Das wünsche ich mir: dass Gottes Geist mich beflügelt, immer öfter so zu handeln, direkt vom Herzen weg.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.



IMPULS- FRAGEN:

1. Was fällt mir leichter: zu geben oder zu nehmen?
2. „Meine innere Buchhalterin“ – kenne ich sie gut? Und: Ist sie ein willkommener Gast bei mir?
3. Wem tue ich einen Gefallen, wenn ich jemandem einen Gefallen tue?

rüchig noch verboten, sondern menschlich. Es liegt in unseren Wesen, dass wir Handlungen kalkulieren und nach ihrem Nutzen für uns fragen.

Nach dem Nutzen für andere fragen wir indes oft lange nicht. Dabei sind wir in engen Beziehungen oft pingelige Buchhalter, die inwendige Soll-und-Haben-Listen führen. Wenn die aus der Balance geraten, fangen wir an zu mäkeln. Zumindest dann, wenn wir das Gefühl haben, mehr zu geben als der andere. Das „Dir zuliebe“ bekommt dann eine säuerliche Note und klingt nach Vorwurf.

Ich habe mich gefragt, ob ich echte, selbstlose Liebe überhaupt kenne. Junge Eltern fielen mir ein, vor allem junge Mütter. Über viele Monate verzichten sie in der Schwangerschaft